

Mittheilungen.

Durch die besondere Liebenswürdigkeit des in Laibach domicilirenden Herrn Grafen Alfons Auersperg sind wir in der Lage zwei gewiss weitere ornithologische Kreise interessirende Mittheilungen diesen Blättern zur Veröffentlichung zu übermitteln.

Die erstere betrifft einen lebend gefangenen Auerhahn, welcher in Balz-Stellung ein im Walde arbeitendes Weib attackirte und bei dieser Gelegenheit sich von der betreffenden Person fangen liess. Der Auerhahn befindet sich heute in Gesellschaft einer zahmen, jung eingefangenen Auerhenne im Besitze des Herrn Adolf Perles in Laibach. Als der wilde Hahn in die Hände des Herrn Grafen kam, wollte er, anscheinend krank, nichts fressen und musste mit Ameiseneier, Trauben und Aepfelschnitten gestopft werden, schnell erholte sich das Thier und heute verschmäht es jene Kost beharrlich, sich ausschliesslich auf Kukuruz, Weizen und Nadelholzweige beschränkend, desgleichen sein ihm beigegebenes Weibchen. Vielleicht können wir im Sommer von der Fortpflanzung dieses Paares berichten.

Die zweite Mittheilung betrifft eine vom Herrn Grafen im Laibacher Moore geschossene Wildgans, welche mit zwölf anderen Saatgänsen dort angetroffen wurde; unser Gewährsmann sagt darüber wörtlich: „Diese Gans ist ganz weiss, hat einen rüthlichgelben Kopf und Hals, der Rücken ist gewellt in der gleichen gelben Farbe, die Schwungfedern sind gleichfalls licht-rüthlich-gelb. Schnabel und Füsse etwas lichter als bei gewöhnlichen Wildgänsen. Die Grösse ist ein wenig geringer als die einer Saatgans.“

Dieses Exemplar wurde dem Laibacher Museum übergeben. Graf Auersperg meint es mit einem Albino zu thun zu haben, was wir aber nicht glauben, sondern vielmehr eine seltener Species in ihr vermuthen, deren nähere Bestimmung allerdings nur, dem das Exemplar zur Hand habenden Ornithologen möglich wäre.

Zitto,

Ein Vogelnest auf Steinpilzen.

Unweit der Reichsstrasse, die von Gottesgab bei Stolzenhan vorbei nach Weipert führt, findet sich im gräflich Buquoi'schen Forstreviere Böhmisches-Hammer ein Holzschlag, auf dem die Stücke der vor einigen Jahren gefällten Fichten noch nicht gerodet sind. In einer Wurzelgabelung eines solchen Stockes hatte ein Rothkehlchenpärchen ein zum Nesthau geeignetes Plätzchen gefunden und hier auch thatsächlich sein Heim gegründet. Vier Eier lagen bereits im Neste, als in einer Nacht ein ungewöhnliches Ereigniss eintrat. Das Nestchen hob sich, wie von unsichtbarer Hand emporgezogen, langsam aber stetig sammt den darin befindlichen Eiern und dem darauf sitzenden Elternpaar. Wie dasselbe früh erwachte, stand ihr Schlösschen hoch über dem Boden auf den Hüten dreier engverbrüderter Steinpilze. Das mag eine Ueberraschung für das Rothkehlchenpaar gewesen sein!

Die drei Pilze sammt dem darauf befindlichen Neste wurden gefunden, Dasselbe war bereits von den alten Vögeln seinem Schicksale überlassen worden, trotzdem die Eier schon angebrütet waren.

Wenzel Peiter.

Weisse Langshans.

Auf der Herbst-Geflügel-Ausstellung 1883 des I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien zeigten die Herren von Friedrichsberg-Salzburg und Coloman Zdeborsky-Wartenstein die erste Nachzucht der im Jänner desselben Jahres aus China durch den Schiffsarzt Herrn Dr. Binder importirten schwarzen Langshans.

Diese Nachzucht war zur Zeit der Ausstellung — Ende September — bereits so vorzüglich entwickelt, dass sich das allgemeine Interesse der österreichischen Züchter auf diese Rasse lenkte. Grosses Erstaunen erregte unter diesen jungen Thieren ein reinweisser Hahn, der nebst einem zweiten Exemplare aus dem Stamme des Herrn Zdeborsky gefallen war. Herr Baron Villa-Secca kaufte das ausgestellte Exemplar an, während das zweite im Besitze des Züchters verblieb — beide Herren wollten trachten, im kommenden Jahre auch weisse Hennen zu erzüchten, was ja aus dem schwarzen Stamme des Herrn Zdeborsky zu erhoffen war.

Unterdessen gelang es Herrn Baron Villa-Secca, aus der Zucht des Herrn Sturm-Siegen eine reinweisse Langshan-Henne, die ebenfalls aus schwarzem Stamme gefallen war, zu erhalten und auch der zweite weisse Hahn des Zdeborsky'schen Stammes ging in seinen Besitz über. Doch die Freude, nun einen reinweissen Stamm beisammen zu haben, währte nicht lange, denn beide

Hähne, welche sich bis dahin vortrefflich entwickelt hatten, gingen plötzlich ein.

Im nächsten Jahre wurde die übrig gebliebene weisse Henne zum Stamme des Herrn Zdeborsky, aus welchem die ersten weissen Hähne fielen, gestellt, indess ohne jeden Erfolg, denn von den erbrüteten Nachkommen der weissen Henne — über dreissig Stück, zeigte nicht eines auch nur eine Spur der so sehnlich erhofften weissen Farbe — alle waren reinschwarz!

Glücklicher war ohne sein Zuthun Herr von Friedrichsberg, aus dessen schon erwähnten importirtem schwarzem Stamme im Jahre 1884 drei weisse Hähne erzielt wurden, die abermals in den Besitz des Herrn Baron Villa-Secca übergiengen. Die XI. internationale Geflügelausstellung in Wien vom 22.—29. März 1885 brachte den ersten Stamm reinweisser Langshans zur Anschauung. Im Herbst



Weisser Langshans-Hahn.

dieses Jahres hatte Herr Baron Villa-Secca die erste Nachzucht dieser Thiere — sie war ausnahmslos reinweiss und zeigte vollständigen Rassetypus.

In dieser Zeit wurden nun schon mehrfach weisse Langshans in einzelnen Exemplaren gefunden, denn aus der Nachzucht der Original-China-Stämme fielen wieder einzelne weisse Kücken. Indess brachten die Ausstellungen des Jahres 1886 nicht einen einzigen Stamm weisser Langshans, die Frühjahrsausstellung 1887 des I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines hingegen bereits neun Stämme dieser Farbenvarietät von verschiedenen Züchtern exponirt und selbst der Herbstmarkt dieses Jahres zeigte mehrere junge, weisse Stämme in sehr guter Entwicklung.

Das Jahr 1888 endlich findet diesen Farbschlag schon sehr verbreitet und heute hat sich die weisse Farbe fast ebenso eingebürgert wie die schwarze. In Deutschland wollte man weisse Langshans anfangs nicht gelten lassen und bezeichnete sie als Kreuzung, dabei übersehend, dass auch in China — laut mehrfachen Berichten zuverlässiger Reisender die weisse Varietät ebenfalls, freilich viel seltener als die schwarze getroffen wird, dass ferner ihre Zucht in Oesterreich durchwegs von Personen erreicht wurde, der Aussagen, gegenüber absolut jeder Zweifel ausgeschlossen erscheint. Die Behauptung, weisse Langshans seien ein Kreuzungsproduct, widerlegt sich endlich von selbst, denn in der kurzen Zeit, welche diese Farbe bei uns bekannt ist, könnte eine Kreuzung unmöglich zu solcher Constanz gebracht werden, wie sie weisse Langshanzuchten factisch nachweisen. Bei all' den vielen Züchtern dieser Rasse, unter denen wir unter anderen nur die Herren Baron Villa - Secca - Ottakring, C. Pallisch-Erlach nennen, haben die weissen Langshans noch nie einen Rückschlag aufgewiesen, nie ist auch nur ein einziges, andersfärbiges Kücken gefallen.

Man machte früher den weissen Langshans den Vorwurf, dass sie von geringerer Grösse seien, als der schwarze Schlag dieser Rasse. Auch dieser Vorwurf hat sich als irrig erwiesen, wie die weissen Langshans, welche man auf den Ausstellungen zu sehen Gelegenheit hat, beweisen; denn diese stehen hinter ihren dunklen Verwandten in keiner Weise zurück.

In Bezug auf Nutzwert stehen die weissen Langshans der schwarzen Varietät allermindest gleich, vielfach werden sie denselben vorgezogen.

Wir schliessen diese, den weissen Langshans gewidmeten Zeilen mit dem ihnen von dem geschätzten Mitarbeiter dieser Blätter, Herrn W. Dackweiler auf der Jülicher Gen.-Vers. des dortigen Geflügelzüchter-Vereines, gelegentlich einer Besprechung und Kritik der vorgeführten Stämme gezollten Anerkennung: „Meine weissen Langshans sind die besten Legehühner, die ich je auf dem Hofe gehabt habe.“

†††

Ueber Kückenaufzucht.

(Schluss.)

Hat man seine Thiere zu Hause, so wähle man in Figur, Körperbau und sonstigen Rassemerkmalen das möglichst Vollkommenste, insoweit nicht wie

angedeutet oben andere, wir möchten sagen Ausnahmen in Folge der often Eingriffe der Menschenhand, vorwalten Jede Rasse hat da wieder ihre eigenen Regeln, nach welcher verfahren werden muss, was jedoch hier nicht Gegenstand einer eingehenden Besprechung sein kann und wir uns beschränken auf die vortrefflichen Werke von Baldamus und Dürigen hinzuweisen, welche beide die Zucht auf die Feder eingehend behandeln.

Dass schöne, mustergiltige Stämme theuer sein müssen und immer sein werden erhellet wohl daraus, dass vom besten Stamme kaum 10 Percent wirklich gute Thiere fallen, welche das Auge des Kenners vollkommen befriedigen, das Uebrige ist meist unter Mittel. Dies soll aber den Anfänger nicht entmuthigen, denn alles Schwererrungene hat auch dann doppelt und dreifachen Werth, macht eben darum, weil es grosse Mühen verursacht, unsere Freude aus! Die Zucht an und für sich ist auch nur darum eine edle und abwechslungsreiche Passion, weil der nimmermüde Schaffensdrang ganz unendlichen Spielraum darin findet.

Wir kehren nach diesen kleinen Abschweifungen zum Gegenstande selbst zurück und wollen uns noch erlauben, daraufhin zuweisen, wie bei der Zucht schwerer Rassen zu verfahren sei, um die möglichste Grösse zu erreichen, dazu gehört vor Allem dreierlei:

1. Frühbrut. 2. Ziehe man von fremdblütigen und 3. von zweijährigen Thieren. Die Engländer schlagen uns auf den Herbstausstellungen oft nur darum, weil sie dieselben mit schon vollständig fertig ausgemauserten Junggeflügel beschicken, was man freilich nur erreichen kann, wenn man schon im Jänner und Februar unterlegt. Wer über die nöthigen heizbaren Räumlichkeiten verfügt, der soll es ja nicht versäumen, um die besagte Zeit schon zu züchten, wenn es sich um schwere Rassen handelt, ganz besonders. Hält man Brahma, Cochin oder Malayen, so wird man selbst im tiefsten Winter nur Bruthennen selten verlegen sein. Im Frühjahr, Ende Februar, Anfang März, gewöhnt man die junge Schaar bei schönem, sonnigen, windstillen Wetter successive an die Luft, füttert gut und erhält die Nacht eine Temperatur von 10–12 Grad Réaumur. Bei sorgfältiger Pflege wird man wenige Verluste zu verzeichnen haben, wohl aber die Freude erleben im Herbste mit fertigen Hühnern die Ausstellungen beschicken zu können.

Hinsichtlich der Fütterung bei der Winteraufzucht sei noch bemerkt, dass den Kücken der langen Nächte wegen erst um 10 Uhr Abends die letzte Ration Futter vorgesetzt wird, ein Verfahren, welches den Kücken sehr zu behagen scheint, sie werden bei uns vom zweiten Tage ihrer Geburt daran gewöhnt.

Es wolle hier noch erwähnt sein, dass unserer Wahrnehmung nach sich kein Fehler so leicht vererbt und darum so unendlich schwer wegzüchten lässt, als ein schlechtgeformter Kamm und wir können nicht umhin, den freundlichen Leser hierauf noch ganz besonders aufmerksam zu machen.

Schliesslich wollen wir noch einen Blick auf die Krankheiten werfen, welchem das Junggeflügel meistens ausgesetzt ist. Es sind dies der Schnupfen, Diph-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Weisse Langshans. 352-353](#)